

Dr. Anthony J. Tomasino, Die Zehn Gebote, Sitzung 9, Gebot 8 – Nicht stehlen

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die neunte Lektion, Gebot 8: Du

sollst nicht stehlen. Wir kommen nun zum achten Gebot: Du sollst nicht stehlen. Ich glaube, dass die zwischenmenschlichen Gebote eine gewisse Abschwächung erfahren, oder zumindest eine abnehmende Direktheit des Schadens, der damit verbunden ist. Wenn man jemanden tötet, fügt man ihm offensichtlich mehr Schaden zu als in so gut wie jeder anderen Situation, nicht wahr? Ehebruch galt natürlich als sehr verwerflich, da er die Beziehung zerstörte und mit sehr strengen Strafen belegt war. Stehlen ist zwar immer noch verwerflich, aber wie Sie sehen werden, nicht ganz so schlimm wie einige der anderen genannten Taten.

Es scheint, als ob bei der Organisation der Zehn Gebote das unmittelbare Ausmaß der Verletzung – wenn man so will – an Bedeutung verloren hat. Zumindest kann ich nachvollziehen, wie dies gerechtfertigt sein könnte. Doch wieder einmal scheinen wir Eigentumsrechte als selbstverständlich anzusehen.

Die Idee, dass man etwas behalten sollte, wenn man es besitzt, und dass der kräftige Nachbar nicht einfach auf dein Grundstück kommen und deinen Rasenmäher mitnehmen darf. Nein, er gehört dir, und du willst nicht, dass er ihn hat. Deshalb braucht die Gesellschaft Gesetze, um zu verhindern, dass die Mächtigen den Schwächeren etwas wegnehmen.

Wir stellen fest, dass in antiken Gesetzestexten viel Raum dem Thema Diebstahl gewidmet war. Ich erwähnte bereits, dass die assyrischen Gesetzestexte in der Mitte zahlreiche Passagen zum Thema Ehebruch enthielten. Auch der Kodex Hammurabi scheint sich stark auf Diebstahl zu konzentrieren.

Wer etwas aus dem Tempel oder dem Gerichtsgebäude stiehlt, wird hingerichtet. Und auch jeder, der die gestohlenen Güter entgegennimmt, wird hingerichtet. Wer also aus dem Tempel oder dem Staat stiehlt, für den ist das nach Hammurabis Gesetzbuch ein Kapitalverbrechen. Wer von einem Sklavensohn oder einem Sklaven Silber und Gold, einen männlichen oder weiblichen Sklaven, ein Rind oder Schaf, einen Esel oder irgendetwas anderes ohne Zeugen oder Vertrag kauft oder sich bereit erklärt, gestohlenen Eigentum in Besitz zu nehmen, gilt als Dieb und wird hingerichtet.

Okay? Wenn jemand in ein Haus einbricht, um zu stehlen, wird er an Ort und Stelle hingerichtet und dort begraben. Das ist schon eine interessante Vorstellung, nicht wahr? Wenn also jemand durch dein Fenster klettert und du es siehst, dann bringst

du ihn um und begräbst ihn direkt unter dem Fenster. Dort wachsen dann Gänseblümchen, und jedes Mal, wenn du die Gänseblümchen siehst, denkst du: „Dort hat jemand versucht, in mein Haus einzubrechen.“

Wer bei einem Raubüberfall ertappt wird, wird hingerichtet. Wird der Räuber nicht gefasst, so hat das Beraubte unter Eid den Umfang seines Schadens geltend zu machen. Die Gemeinde, die in dem Gebiet ansässig ist, in dem der Raub stattfand, soll ihm dann den Schaden ersetzen.

Endlich mal eine Geldstrafe statt der Todesstrafe! Aber ja, Hammurabis Kodex hat wohl die strengsten Gesetze gegen Diebstahl aller uns bekannten antiken Gesetzbücher. Ur-Nammus Kodex war bei Weitem nicht so streng, was die Strafen angeht, aber Hammurabis Kodex nimmt Diebstahl ganz klar sehr, sehr ernst.

Eigentumsrechte spielen im Alten Testament eine ebenso wichtige Rolle wie in einigen anderen Gesetzestexten und sind in den Zehn Geboten fest verankert. Um es noch einmal zu sagen: „Du sollst nicht stehlen.“

Anders als im Kodex Hammurabi wird Diebstahl im Alten Testament meist nur mit einer Geldstrafe geahndet. Sehen Sie selbst: Wer stiehlt, muss den Schaden wiedergutmachen.

Besitzen sie jedoch nichts, müssen sie verkauft werden, um den Diebstahl zu begleichen. Wird das gestohlene Tier – sei es ein Ochse, Esel oder Schaf – lebend in ihrem Besitz gefunden, müssen sie den doppelten Betrag zurückzahlen. Nach diesem Gesetz würde also jemand, der stiehlt und den Schaden nicht wiedergutmachen kann, in die Sklaverei verkauft.

Das bedeutet nicht zwangsläufig dauerhafte Knechtschaft. Es kann auch vorübergehend sein, während man seine Schulden abarbeitet oder Ähnliches, aber sie müssten das Genehmen zurückzahlen. Das steht so im Buch Exodus, Kapitel 22.

Eine Art von Diebstahl, die mit dem Tode bestraft wird, ist der Diebstahl eines Menschen. Ich glaube, ich habe bereits erwähnt, dass einige Gelehrte argumentieren, das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ beziehe sich speziell auf Entführung, da sie die These vertreten, dass alle Zehn Gebote ursprünglich mit dem Tode bestraft wurden. Ich halte das für einen gewagten Schluss, eine gewagte Schlussfolgerung, aber manchmal, wenn Gelehrte versuchen, den Zusammenhang zwischen diesen Textstellen zu ergründen, schreiben sie sie einfach um, um sie kohärenter erscheinen zu lassen.

Ihr Logikprinzip wäre also, dass all diese Dinge ursprünglich mit dem Tode bestraft wurden. „Du sollst nicht stehlen“ bezog sich ursprünglich, so sagen sie, auf den

Diebstahl eines Menschen. Ich glaube das nicht, aber es fällt unter den Begriff Diebstahl.

Wenn jemand einen Menschen stiehlt, warum sollte man das tun? Wahrscheinlich nicht, um Lösegeld zu erpressen, sondern um ihn in die Sklaverei zu verkaufen. Wenn man also jemanden gestohlen hat, um ihn zu versklaven, und man kann sich all die schrecklichen Dinge vorstellen, die damit einhergehen können. Ob der Mensch nun bereits verkauft wurde oder sich noch in seinem Besitz befindet, er wird mit Sicherheit sterben. Das Alte Testament billigte es nicht, jemandem die Freiheit und höchstwahrscheinlich auch das Leben zu nehmen. Denn ein gestohlener Sklave, jemand, den man entführt und in die Sklaverei verkauft hat, wurde möglicherweise nicht mit dem gleichen Respekt und der gleichen Rücksichtnahme behandelt wie jemand, der in der Sklaverei aufgewachsen oder ein Berufssklave war, denn solche gab es damals.

Eines der Prinzipien, das sich meiner Meinung nach deutlich im alttestamentlichen Gesetz zum Thema Stehlen widerspiegelt, ist, dass Menschen wichtiger sind als Besitz. Menschen sind wichtiger als Dinge. Das sollten wir uns zu Herzen nehmen.

Dieses Gebot steht ziemlich weit hinten in den Zehn Geboten. Wir haben unsere Pflichten gegenüber Gott, unseren Eltern und unseren Mitmenschen, und wir haben die Pflicht, unseren Ehepartnern treu zu bleiben. Und nun kommen wir endlich zu der Frage, ob ich mein Eigentum schütze oder nicht.

Weißt du, wie wichtig es ist, dass ich meine Sachen schützen kann? Ja, es ist wichtig, aber nicht so wichtig wie das Leben. Wenn jemand deine Sachen stiehlt, hast du kein Recht, ihn zu töten. Sein Leben ist wichtiger als dein Eigentum.

Okay? Und das Interessante daran ist, wenn man mal darüber nachdenkt, dass es scheinbar keine Rolle spielt, von wem man stiehlt. Weißt du, in manchen anderen alten Gesetzbüchern war es so, dass jemand aus einer niedrigeren Schicht, der von jemandem aus einer höheren Schicht stiehlt, erledigt war. Verstehst du? Wenn du aus einem Tempel stiehlest, bist du erledigt.

Die Bibel trifft diese Unterscheidung jedoch nicht. Menschen sind wichtiger als Besitz. In Israel gab es keine Jagdsaison für Diebe.

Wird ein Dieb beim Einbruch erwischt, getroffen und stirbt, entsteht keine Blutschuld. Geht aber die Sonne über dem Dieb auf, so trägt der Mörder Blutschuld. Was wollen wir damit sagen? Nehmen wir an, jemand klettert durch Ihr Fenster.

Du hörst, wie jemand in dein Haus einbricht. Deine Familie ist da. Deine Tiere sind da.

Sie haben das Recht, sich und Ihre Familie zu schützen, denn Sie wissen nicht, was der Täter im Schilde führt. Wenn also nachts jemand in Ihr Haus einbricht und Sie ihn töten, tragen Sie keine Blutschuld. Sie sind nicht haftbar.

Aber angenommen, jemand bricht bei Ihnen ein, klaut Ihre Stereoanlage, Ihre uralte orientalische Stereoanlage, und kriecht aus dem Haus. Sie sehen ihn herauskriechen und sagen: „Ich weiß, wer das ist. Das ist Bill von nebenan. Er hat mir gerade meine Stereoanlage gestohlen.“

Am nächsten Tag marschierst du also die Straße entlang und siehst, dass Bill deine Stereoanlage mit einem Preisschild davor stehen hat. Er macht wohl einen Flohmarkt. Du gehst zu Bill und bringst ihn um.

Die Bibel sagt, du bist ein Mörder und wirst als solcher hingerichtet, denn Bill hätte gefasst werden können. Er hätte zur Wiedergutmachung verpflichtet werden können. Du hast all das unterbunden.

Stattdessen hast du eine Strafe auf dich genommen und Rache geübt, was in keinem Verhältnis zu dem dir widerfahrenen Unrecht stand. Im israelitischen Recht haben Menschen Vorrang vor Eigentum. Es gibt dazu eine interessante Geschichte, die sich vor einigen Jahren, im Jahr 1995, in Dallas, Texas, ereignet hat.

Ein junger Mann namens Shedrick Babbles wurde um 5:30 Uhr morgens von der Alarmanlage seines Autos geweckt. Daraufhin holte Babbles sein Sturmgewehr und ging nach draußen, um nachzusehen, was los war. Wohl gemerkt, wir befinden uns hier in Dallas, Texas.

Jedenfalls stellt er fest, dass ein Teenager versucht, seine 60 Dollar teuren Radkappen von seinem Auto zu hebeln. Babbles eröffnet das Feuer auf den jungen Mann, verfehlt ihn aber. Der junge Mann ergreift die Flucht.

Er bemerkt ein Fluchtfahrzeug, das auf den jungen Mann wartet. Er eröffnet das Feuer auf das Fahrzeug und feuert eine Salve ab, wobei ein 15-Jähriger und ein 16-Jähriger im Auto getötet und der Fahrer verletzt werden. Ein Gericht in Dallas entschied, dass Babbles rechtmäßig gehandelt hatte, um sein Eigentum zu schützen.

Es ist schon ironisch, wenn man mal darüber nachdenkt. Texas, das sich ja selbst als Hochburg der Bibel betrachtet, hat die Heilige Schrift in diesem Fall ziemlich ignoriert. Laut dem Buch Levitikus ist jemand, der einen Dieb tötet, ein Mörder, es sei denn, er verteidigt sein eigenes Leben oder das seiner Familie.

Menschen haben Vorrang vor Besitz. Das Leben ist ein grundlegendes Recht als Eigentum. Das heißt natürlich nicht, dass Diebe ungeschoren davonkommen.

Die Bibel ignoriert Diebstahl nicht. Tatsächlich gibt es im Alten Testament zahlreiche Gesetze, die Diebstahl und dessen Behandlung regeln. Diebstahl gilt nicht nur als Beleidigung der Nachbarn und als Enteignung ihrer hart verdienten Güter.

Es gilt in der Bibel auch als Beleidigung Gottes. Laut Bibel hat Gott nicht nur alles im Himmel und auf Erden erschaffen, sondern ist letztendlich auch der Besitzer von allem. Es gibt da diese wunderbare Formulierung im Buch Genesis, die Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde bezeichnet, und es gab immer wieder Debatten darüber, was das genau bedeutet.

Ja, die wahrscheinlichste Erklärung ist, dass es „Besitzer“ bedeutet. Gott besitzt alles. Und das hören wir natürlich auch im Buch der Psalmen, wo es heißt, dass Gott der Besitzer der Rinder auf tausend Hügeln ist.

Gott ist letztlich der Eigentümer aller Dinge und hat das Recht zu bestimmen, wie diese Dinge verteilt werden. Ein Dieb untergräbt diesen Prozess. Daher unterscheidet die Bibel, ähnlich wie das moderne Recht, zwischen zwei Arten von Diebstahl.

Es gibt Diebe, die Gewalt anwenden oder mit Gewalt drohen, um sich zu nehmen, was sie wollen, und Diebe, die Heimlichkeit oder Verrat nutzen, um jemanden um sein Eigentum zu bringen. Das eine nennen wir Raub, das andere Einbruch oder so etwas in der Art. Jemand, der einfach etwas auf der Küchentheke liegen sieht, es nimmt und einsteckt, ist etwas ganz anderes, als jemand, der eine Waffe auf dich richtet und sagt: „Gib mir deine Sachen!“

Die Bibel betrachtet diejenigen, die Gewalt anwenden oder mit Gewalt drohen, natürlich als weitaus schwerere Verbrecher als diejenigen, die sich einfach etwas aneignen, das ihnen nicht gehört. Auch hier gilt: Leben hat Vorrang vor Eigentum. Der Begriff „Unterdrücker“ kommt im Alten Testament häufig vor, und die Bibel lehnt Unterdrücker ab.

Wenn wir an Unterdrücker denken und wie der Begriff heute oft in der Kirche verwendet wird, denken wir meist an Großunternehmer, die ihre Angestellten ausbeuten – und das ist sicherlich ein Aspekt. Doch in der Bibel gelten auch bewaffnete Räuber als Unterdrücker. Es gibt Menschen, die Gewalt und Drohungen anwenden, um anderen ihr Hab und Gut zu rauben.

Erpresser. Damals gab es Erpressung, und ein Erpresser galt als Unterdrücker. Dies wurde als Diebstahl betrachtet und streng bestraft.

Und dann gibt es die reichen Übeltäter, jene, die ihre Machtposition missbrauchen, um andere ihrer Rechte und ihres Eigentums zu berauben. Die Ausbeutung von Witwen und Waisen war ein großes Thema, und die Propheten warnten stets vor jenen, die die Rechte von Witwen und Waisen, von Menschen ohne Fürsprecher,

missachteten . Auch Arbeitgeber, die ihre Arbeiter ausbeuteten, waren Unterdrücker.

In Levitikus 19 lesen wir: „Du sollst deinen Nächsten nicht betrügen oder berauben. Du sollst dem Tagelöhner seinen Lohn nicht über Nacht vorenthalten.“ Diese Passage, diese Anweisung, steht im Kontext der Auslegung des Gebots, nicht zu stehlen.

Also, seinen Angestellten etwas wegzunehmen, ihren Lohn einzubehalten, galt ebenfalls als Verstoß gegen das Gebot: „Du sollst nicht stehlen.“ Aber zurück zum Kern der Sache. Warum ist Stehlen falsch? Ist Stehlen nicht irgendwie niedlich, besonders wenn man es mit Einbrechern zu tun hat?

Es gibt viele Filme, in denen der Dieb fast schon als Held dargestellt wird, und man fiebert mit ihm mit, besonders wenn er von einem sehr reichen Menschen stiehlt. Warum sollten wir Stehlen als falsch betrachten? Was ist das Kernproblem? Die naheliegende Antwort ist natürlich: Man schadet seinem Nächsten.

Du beraubst deinen Nachbarn seines Eigentums. Aber es gibt ein weniger offensichtliches Prinzip, das im Alten Testament tatsächlich mehrmals betont wird. Dieses Prinzip ist, dass Stehlen ein Mangel an Vertrauen in Gottes Fürsorge offenbart.

Wenn ich also das Gefühl habe, dass ich Essen für meine Familie brauche, vertraue ich nicht darauf, dass Gott mich versorgt. Stattdessen stehle ich es von meinem Nachbarn. Im Buch der Sprüche steht zwar, dass man einen Dieb nicht verachten soll, wenn er stiehlt, um seine Familie zu ernähren, aber jemand, der stiehlt, um seine Familie zu ernähren, zeigt damit, dass er Gott nicht wirklich vertraut, für ihn zu sorgen.

Psalms 62, Verse 8–10, sagt uns: Vertraut auf ihn allezeit, ihr Völker! Schüttet euer Herz vor ihm aus, denn Gott ist unsere Zuflucht. Denn der Niedriggeborene ist nur ein Hauch, der Hochgeborene nur eine Lüge.

Einzelnen gewogen wiegen sie nichts, zusammen sind sie nur ein Hauch. Vertraue nicht auf Erpressung und setze keine trügerische Hoffnung auf Diebesgut. Auch wenn dein Reichtum zunimmt, hänge dein Herz nicht daran.

Gott sagt also: Vertraue auf den Herrn, nicht auf deine Fähigkeit, andere zu erpressen oder zu bestehlen. Der Grundsatz lautet: Vertraue auf die von Gott festgelegten Wege der Verteilung unserer Güter. Denn Diebstahl umgeht Gottes Mechanismen der Schöpfung und Verteilung von Gütern.

Das ist übrigens eine wahre Geschichte. Dieser kleine Flauschling hier – man sieht es an seinen eng beieinander stehenden Augen, das ist immer ein Zeichen für einen Kriminellen. Ja, dieser kleine Flauschling trieb sich in seiner Nachbarschaft herum und klaute den Leuten die Wäsche von den Leinen. Er hatte einen ganz schönen Haufen davon angehäuft. Ich weiß nicht genau, wie er bestraft wurde, aber ich vermute, er wurde danach wohl etwas besser eingesperrt.

Doch Diebstahl umgeht die von Gott vorgesehenen Wege der Güterverteilung. Wie sollen Güter verteilt werden? Nun, das hat mit diesem unliebsamen Wort „Arbeit“ zu tun, diesem unliebsamen W-Wort, das die Leute manchmal nicht mögen. Der Mensch ist zum Arbeiten geschaffen.

Arbeit ist kein Fluch. Arbeit ist der Weg, Gottes Segen zu erlangen. In Genesis 2,15 heißt es: „Da nahm Gott der HERR den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.“

Moment mal, ich dachte, im Garten Eden saßen alle nur rum und aßen Pralinen, oder? Ich dachte nicht, dass sie das müssten. Aber ja, der Mensch wurde in den Garten Eden gesetzt, um zu arbeiten, und das ist das Paradies. Nein, denn er kann arbeiten. Und durch seine Arbeit kann er den Garten fruchtbar machen und ihn zum Blühen bringen, und dann kann er an seinen Segnungen teilhaben.

In Genesis 3,19 heißt es: „Nachdem die Sünde in unser Leben gekommen ist, sollt ihr im Schweiße eures Angesichts euer Brot essen, bis ihr wieder zu Erde werdet, von der ihr genommen seid. Denn Staub seid ihr und zum Staub sollt ihr zurückkehren.“ Gottes Fluch fragt also: Wie werdet ihr an euer Essen kommen? Wie werdet ihr euren Lebensunterhalt verdienen? Ihr werdet im Schweiße eures Angesichts dafür arbeiten müssen.

Ja. Der Unterschied zwischen dem hier und dem hier ist, dass es jetzt schwierig wird. Hier wird die Arbeit zur Plackerei, denn Gott sagt Adam, dass der Boden Dornen und Disteln hervorbringen wird und all seine guten Taten immer weniger Ertrag bringen werden.

Kennst du das Gefühl bei der Arbeit? Vielleicht, na ja, ab und zu schon. Der Fluch der Arbeit. Aber andererseits gibt es kein Entrinnen vor der Arbeit.

Wir arbeiten, um Güter herzustellen und zu erhalten. Auch nach dem Fluch arbeiten wir weiter, obwohl es etwas schwerer wird. Sprüche 21, Vers 25: „Die Gier des Faulpelzes wird ihn umbringen, denn seine Hände weigern sich zu arbeiten.“

Den ganzen Tag lang giert er nach mehr, doch die Gerechten geben freigiebig. Das Buch der Sprüche spricht daher mehrmals vom Faulpelz und davon, dass diese

Menschen nicht arbeiten wollen. Und laut der Heiligen Schrift ist das nicht der Weg, auf dem Gott möchte, dass wir unsere Bedürfnisse befriedigen.

Das Neue Testament führt diese Auffassung natürlich fort. Im zweiten Brief an die Thessalonicher spricht Paulus davon, dass er nie jemandem zur Last gefallen sei, sondern stets seinen Lebensunterhalt durch Arbeit verdient habe. Denn schon als wir bei euch waren, gaben wir euch dieses Gebot : Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

Gott hat einen Weg geschaffen, um für andere und unsere Bedürfnisse zu sorgen, und dieser Weg führt über unsere Arbeit, unseren Fleiß. Paulus schreibt dazu in Epheser 4,28 – man hat manchmal den Eindruck, er sei ein kleiner Workaholic gewesen. Ich glaube, er und Elon Musk hätten sich auf Anhieb gut verstanden.

Doch wer stiehlt, soll vom Stehlen ablassen, sondern arbeiten und mit seinen Händen Gutes tun, um etwas mit den Bedürftigen zu teilen. Hier also ganz klar: Arbeit statt Nehmen oder Stehlen.

Es ist schon interessant, wenn man darüber nachdenkt, dass Christen damals gestohlen haben sollen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Aber anscheinend geschah es, weil Paulus sich genötigt sah, diese Frage zu beantworten. 1. Korinther 6,10: „Weder Räuber noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Betrüger – keiner von ihnen wird das Reich Gottes erben.“

Paulus fasst also erneut verschiedene Arten von Diebstahl, die in der Tora erwähnt werden, zusammen und sagt, dass solches Verhalten nicht mit dem Reich Gottes und seinen Prinzipien vereinbar ist. Zusammenfassend lässt sich sagen: Stehlen ist falsch.

Nicht nur, weil man seinem Nächsten schadet, sondern auch, weil es gegen Gottes grundlegende Prinzipien verstößt, wie er Güter verteilt und unsere Bedürfnisse stillen möchte. Was hat das also mit uns zu tun?, könnten wir uns fragen. Denn heutzutage denken die meisten Christen wohl kaum noch darüber nach, wie sie ihre Nachbarn bestehlen könnten.

Aber mal ehrlich. Es gibt weniger offensichtliche Wege, wie manche Menschen stehlen und es sich vielleicht sogar selbst schönreden. Vor nicht allzu langer Zeit gab es eine Debatte unter christlichen Kirchenführern, in der argumentiert wurde, dass Stehlen in großen Geschäften wie Walmart keine Sünde sei.

Denn, wissen Sie, sie sind Unterdrücker, und Sie nehmen ihnen die Möglichkeit, andere zu unterdrücken. Was auch immer das für Walmart bedeuten mag, ich würde mir eher Sorgen darüber machen, was es für mich bedeutet, meinen Lebensunterhalt mit Diebstahl zu verdienen. Denn die Bibel sagt ganz klar, dass diejenigen, die stehlen, nicht mehr stehlen sollen.

Aber es gibt noch subtilere Wege. Ich muss nicht einfach in einen Walmart gehen und mit einem Fernseher wieder herauskommen, um mich einer widerrechtlichen Aneignung schuldig zu machen. Computerkriminalität.

Mittlerweile ist daraus ein riesiges Thema geworden. Und die Möglichkeit für Nutzer, ihre Online-Inhalte zu schützen, hat sich zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig entwickelt. Denn wenn jemand ein Video produziert, kann es natürlich auch jemand anderes kopieren.

Sie können es herunterladen und als ihr eigenes ausgeben. Wenn jemand ein Lied auf einer bestimmten Plattform hochlädt, kann es kopiert und dann mit Freunden geteilt werden. Entweder die Nutzer selbst bezahlen dafür, oder ihre Freunde nicht.

Oder vielleicht teilen sie es mit zehn Freunden und teilen die Kosten. Als ich jünger war und Computerprogramme noch auf Disketten kamen, war es durchaus üblich, dass man eine Diskette nahm, sie zehnmal kopierte, an Freunde verteilte und sagte: „Jetzt haben wir alle dasselbe Programm, wir können zusammenarbeiten.“ So rechtfertigten sie es. Sie sagten: „Die verlangen sowieso viel zu viel Geld für diese Programme, also ist es gerechtfertigt, dass ich dieses Programm nehme.“

Und manchmal reden wir uns das schön. Aber vor allem die Musikpiraterie hat sich zu einer unglaublichen Industrie entwickelt. Und einige... Wenn man an die großen Namen der Branche denkt, die leiden darunter nicht so sehr.

Sie behaupten es zwar. Doch die Leidtragenden sind die kleineren Künstler, die versuchen, mit ihren Musikeinnahmen über die Runden zu kommen, die einen YouTube-Kanal betreiben und versuchen, Werbeeinnahmen zu generieren. Diese Künstler kämpfen ums Überleben, weil so viele ihre Musik kaufen oder herunterladen, ohne sie zu erwerben.

Und wissen Sie, wir rechtfertigen das irgendwie. Aber oft gelingt es uns... Die Leute können vieles rationalisieren, wissen Sie, das ist schon komisch. Aber vor einigen Jahren, als ich Ihnen vom Plattendiebstahl erzählte, hätten Sie sofort gemerkt, wie lange das her ist.

Ich meine Schallplatten, okay? Ja. In Ann Arbor, wo ich zur Schule ging, gab es eine christliche Buchhandlung. Und eines Tages unterhielt ich mich mit einem Verkäufer, und wir sprachen über deren Musikauswahl und so weiter.

Und jemand erwähnte ihre Sicherheitsvorkehrungen. Ich fragte: „Wirklich? Ein christlicher Laden? Und Sie müssen sich vor Diebstahl fürchten?“ Daraufhin hieß es: „Oh, Sie wären wahrscheinlich überrascht.“ Und sie sagten, insbesondere einer von

ihnen habe gemeint, man müsse die Pastoren und Geistlichen im Auge behalten, weil diese alles rechtfertigen könnten.

Und sie erzählten von einem Vorfall, bei dem ein Minister hereingekommen war. Sie wussten, wer er war. Er war schon mehrmals dort gewesen.

Und er fing an, die Schallplatten durchzusehen, nahm einen ganzen Stapel von 20 bis 25 Alben in die Hand und ging einfach zur Tür hinaus. „Bis später.“ Und ging mit ihnen hinaus.

Die Verkäufer sahen sich an und fragten: „Bezahlt er die denn?“ Da rannte einer von ihnen hinaus und verfolgte den Mann. Und er sagte: „Nun, ich brauche die nicht zu bezahlen. Ich verwende sie für den Dienst am Herrn.“

Ja, wir sind manchmal erstaunlich geschickt darin, Sünde zu rechtfertigen, nicht wahr? Aber Computerprogramme zu stehlen, Musik aus dem Internet zu klauen, das ist Diebstahl. Und das ist nicht richtig, weil wir damit Gottes Wege umgehen, seine Gaben zu verteilen und so weiter. Wie wäre es mit Schlafen am Arbeitsplatz? Ja, Sie wissen schon, der Goldbarren.

Ich las vor einiger Zeit von einem Angestellten des Sozialamts in Norfolk, Virginia, der zwölf Jahre lang nicht zur Arbeit erschienen war. Zwölf Jahre! Der Stadtrat berichtete, es sei ihm etwas peinlich, dass niemand bemerkt hatte, dass regelmäßig Gehaltsschecks an jemanden verschickt wurden, der in zwölf Jahren keinen einzigen Arbeitsschritt gemacht hatte.

Das ist natürlich etwas übertrieben. Aber diverse Umfragen und Studien haben gezeigt, dass der Durchschnittsmensch – und je höher man beruflich aufsteigt, desto schlimmer scheint es zu werden – mindestens drei Stunden eines achtstündigen Arbeitstages verschwendet. Wir nehmen unseren Arbeitgebern also viel Geld ab, ohne ihnen im Gegenzug Arbeit zu leisten.

Auch das ist meiner Meinung nach Diebstahl. Ja, 90 % der Befragten gaben zu, täglich mindestens eine halbe Stunde zu verschwenden, im Durchschnitt sogar mehrere Stunden mehr. 2 % der Befragten räumten ein, kaum zu arbeiten und trotzdem Gehaltsschecks, mitunter sogar sehr hohe, von ihren Unternehmen zu erhalten.

Und wissen Sie, es ist kein Wunder, dass Unternehmen manchmal in Schwierigkeiten geraten und die Preise so hoch sind, nicht wahr? Wir beschwerten uns alle über hohe Preise, aber wenn Leute Geld von der Firma nehmen und dafür kein Produkt herstellen, steigen die Preise natürlich. Und so leiden wir alle. Was ist mit Diebstahl von Gott? Okay, jetzt mischen wir uns ein.

Im Buch Maleachi, Kapitel 3, heißt es: Darf ein Mensch Gott bestehlen? Doch ihr fragt: Wie bestehlen wir euch? „Weil ihr mich bestiehlt, steht euer ganzes Volk unter dem Fluch der Zehnten und Opfergaben“, sagt Gott im Buch Maleachi. Im Wesentlichen sagt Gott damit: „Ich habe euch all dies gegeben und habe das Recht, euch zu sagen, wie ihr es am besten nutzen und wie ihr mit dem, was euch anvertraut wurde, umgehen sollt.“ Und im Alten Testament sagte Gott: „Ihr sollt die Zehnten in das Vorratshaus bringen, um den Tempel und das Priestertum zu unterstützen.“

Auch für die Menschen innerhalb der Gemeinde sollte gesorgt werden. All diese Arten, wie Zehnten und Spenden verwendet wurden, wurden genutzt. Heutzutage ist der Zehnte in unserer Gesellschaft jedoch weitgehend aus der Mode gekommen.

Wenn von überholten Gesetzen die Rede ist, heißt es meist nicht, Mord sei überholt, oder Diebstahlgesetze seien veraltet. Aber wie viele würden schon behaupten, der Zehnte sei überholt und habe im modernen christlichen Leben keinen Platz mehr? Leider habe ich viele gefragt. Ich möchte darüber nachdenken und das zugrunde liegende Prinzip beleuchten.

Ich möchte euch eine kleine Geschichte erzählen. Es gibt einen Mann namens Percival. Verzeiht seinen Eltern deswegen.

Aber da ist ein Mann namens Percival. Und Percival besitzt ein Ferienhaus an einem schönen See. Und eines Tages ruft seine Cousine zweiten Grades, Matilda, Percival an und fragt, ob sie für ein paar Monate in seiner Hütte wohnen kann, während sie geschäftlich in der Gegend zu tun hat.

„Na klar“, sagt Percy. „Warum nicht? Weißt du was? Schick mir einfach ein paar Hundert Dollar im Monat.“

Damit sind die Nebenkosten gedeckt. Damit sind alle Ausgaben, jeglicher Verschleiß und Ähnliches abgedeckt. Und natürlich, sagt Matilda, kein Problem.

Ein paar Hundert Dollar im Monat. Das ist doch ein Schnäppchen, oder? Sie bekommt Percys Hütte und muss ihm dafür nur einen kleinen Betrag im Monat zahlen. Nun vergeht der erste Monat, und Matilda schickt Percy kein Geld.

Also ruft Percy sie an und fragt: „Matilda, wo sind meine 200 Dollar?“ Merkst du, Percy fragt nicht: „Wo sind deine 200 Dollar?“, sondern: „Wo sind meine 200 Dollar?“ Es ist Geld, das ihm zusteht. Es war so vereinbart. Sie hat den Vorteil, das Ferienhaus nutzen zu dürfen, und im Gegenzug soll sie ihm die 200 Dollar geben, verstehst du? Und Matilda sagt: „Ach, weißt du, ich hatte ein paar unerwartete Ausgaben.“

Aber keine Sorge, ich werde mein Bestes tun. Und Matilda schickt Percy 10 Dollar. Nächsten Monat schickt sie das Geld wieder nicht.

Und Percy ruft sie an und erinnert sie freundlich daran: „Matilda, du solltest mir doch monatlich 200 Dollar schicken.“ Und sie sagt: „Oh ja, stimmt, das hatte ich vergessen. Tut mir leid.“

Keine Sorge, ich kümmere mich sofort darum. Und sie schickt ihm weitere zehn Dollar. Als Matilda im nächsten Monat das Geld wieder nicht schickt, ruft Percy sie an.

Und diesmal ist er mehr als nur ein bisschen verärgert. Matilda, du benutzt meine Wohnung. Du nimmst meine Ressourcen in Anspruch.

Du nutzt meine Versorgungsleistungen. Das kostet mich Geld. Und jetzt schick mir endlich den versprochenen Scheck! (Und Matilda schickt ihm einen Scheck über 20 Dollar und eine gehässige Nachricht, in der sie ihm seine Gier vorwirft.)

Matilda bleibt also weiterhin im Cottage. Percy beschließt, nach dem Rechten zu sehen. Er macht sich auf den Weg zum Cottage und entdeckt dort einen großen, brandneuen Cadillac.

Und Matilda kommt heraus, sie ist herausgeputzt und ihre Haare sind wunderschön frisiert. Percy sagt: „Na, Matilda, es scheint dir ja richtig gut zu gehen.“ Und sie antwortet: „Weißt du, bei all meinen Ausgaben komme ich kaum über die Runden.“

Und nun tauchen Sie hier auf und wollen Geld von mir? Was soll das Ganze? Im Grunde ist Matilda eine Diebin, eine Diebin. Und doch ähnelt ihre Haltung der vieler Menschen, die all die wunderbaren Segnungen Gottes genießen und sich dennoch weigern, Gottes Werk zu unterstützen. Sie reagieren verbittert und wütend, wenn der Pastor sie daran erinnert, dass der Zehnte ein biblisches Prinzip und eine Pflicht ist, zu der alle Christen aufgerufen sind.

Gott wird niemanden mit Blitzen bestrafen, der den Zehnten nicht zahlt. Obwohl ich mich manchmal schon gefragt habe, ob das nicht vielleicht gar nicht so schlecht wäre. Aber wie dem auch sei, die Menschen sind wichtiger als Besitz.

Gott liegt mehr an uns als an unserem Geld. Doch natürlich ist unser Umgang mit Geld und Besitz oft ein guter Indikator dafür, wie wir leben und welche Beziehung wir zu Gott haben. Kurz gesagt: Das Prinzip dieses Gebots besteht darin, anzuerkennen, dass Gott letztendlich der Eigentümer aller Dinge ist und wir lediglich Verwalter seines Eigentums sind.

Gott hat also das Recht, uns vorzuschreiben, wie wir Geld verdienen, wie wir es ausgeben und wie wir es mit anderen teilen. Und wenn wir das können, dann werden wir mehr Freude im Leben haben. Und wir werden lernen, darauf zu vertrauen, dass Gott auch weiterhin für uns sorgen wird.

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist Lektion 9, Gebot 8 – Du sollst nicht stehlen.